1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 61.

Dienstag den 30. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 25. Juli. Se. Majestät der König sind gestern von Potsdam nach Teplitz abgereiset.

Se. Majestät der König haben den Intendantur-Assessor Schröder zum Intendantur-Rath zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Se. Königliche Majestät haben dem Justiz-Commissarius und Notar Beurhaus zu Dortmund, bei der nachgesuchten Entlassung von dem Amte als Justiz-Commissarius, den Karakter eines Justiz-Commissions-Raths Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben den Regierungs-Referendarius und Gutsbesitzer v. Wienskowski, genannt v. Salzwedel, zum Landrath des Kreises Oletzko, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, zu ernennen geruhet.

Se. Hoh. der General der Infanterie und commandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, ist nach Teplitz abgereiset.

Se. Exc. der General-Lieut. und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Witzleben, so wie der Geheime Cabinets-Rath Albrecht, sind nach Teplitz, und der Königl. Hannöv. Kammer-Rath, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hies. Hofe, Frhr. v. Münchhausen, nach Dresden von hier abgegangen.

Berlin, den 27. Juli. Se. Majestät der König haben dem Wirklichen Geheimen Rath, Grafen zu Dohna-Schlobitten, die erledigte Würde eines Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen, mit dem Prädikate „Excellenz", zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Zipser zu Neusohl in Ungarn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Prediger Behrends zu Hackenstedt, im Reg.-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Ihro Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz sind gestern von Potsdam nach Teplitz abgereiset.

Se. Exc. der Wirkl. Geh. Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, ist nach Teplitz, und der Graf Augustin Capodistrias nach Carlsbad von hier abgegangen.

Magdeburg, den 23. Juli. Am 19., Abends, sind Se. königl. Hoheit der Prinz August, von Berlin kommend, hier eingetroffen. Se. königl. Hoheit sind heute Mittag, nachdem Höchstdieselben die hier jetzt zum Theil im Lager auf dem Krakauer Anger befindliche Artillerie inspicirt hatten, über Dessau nach Mühlberg abgereiset.

Deutschland.

Weimar, den 16. Juli. (Frkf. J.) Vergangene Nacht sind zwei Jenaische Studenten unter Soldatenbedeckung durch unsere Stadt nach Eisenach abgeführt worden. Wie man jetzt erfährt, sind nicht Briefe zu Tübingen die Veranlassung der Verhaftung

der Studenten, sondern der Inhalt des Koffers jenes Steinmetz, welcher auf dem Schlosse Altstedt seine Strafe wegen eines Duells absitzen sollte, der aber bekanntlich entwich, weil er erfahren hatte, daß man seinen Koffer geöffnet und Mehreres darin gefunden hatte, was eine neue Untersuchung gegen ihn nöthig mache. In Eisenach soll die Untersuchung gegen jene 5 Studenten geführt werden. Auch der Koffer eines andern Studenten ist in Beschlag genommen worden.

Arnstadt, im Schwarzburg-Sondershausenschen, den 4. Juli. Ein fremder junger Mann wurde, wegen Verbreitung politischer Schriften und Theilnahme an den Frankfurter Unruhen, hier festgenommen.

Frankfurt a. M., den 19. Juli. Von einer Verminderung oder gar Entfernung der hier garnisonirenden Bundestruppen vernimmt man nicht das Mindeste; man sagt vielmehr, daß Einrichtungen getroffen werden sollen, welche darauf schließen lassen, daß solche über den Winter hier bleiben. Unser Linienmilitair ist auch sehr verstärkt worden, und es soll daher ein Antrag von dem Senat an die gesetzgebende Versammlung ergangen seyn, wegen des so sehr vermehrten beschwerlichen Dienstes noch einige Unterlieutenants zu ernennen.

Cassel, den 16. Juli. Der nunmehr den Ständen vorgelegte Entwurf zu einem Preßgesetz ist in diesem Augenblick Gegenstand des allgemeinen Tagsgesprächs. Derselbe war im Ministerium schon lange ausgearbeitet und bereits bestimmt, an den vorigen Landtag gebracht zu werden, der sich jedoch wegen seiner kaum achttägigen Dauer mit diesem Gegenstande nicht mehr befassen konnte. Ein liberales Preßgesetz war zwar unter den gegenwärtigen politischen Conjuncturen nicht zu erwarten; doch hat das nun wirklich vorgelegte Gesetz alle Erwartungen weit hinter sich gelassen, und weicht so sehr von dem in der ersten sechszehnmonatlichen Ständeversammlung berathenen Preßgesetz ab, daß es noch zweifelhaft ist, ob die gegenwärtigen Landstände sich überhaupt in eine Diskussion dieses Entwurfs einlassen, und es nicht vorziehen werden, denselben, als mit der in der Verfassungsurkunde verheißenen Preßfreiheit in wesentlichen Punkten im Widerspruche, ohne Weiteres zurückzuweisen. Indessen ist einstweilen ein Ausschuß zur Begutachtung ernannt worden, auf dessen Bericht man sehr begierig ist. Der neue Preßgesetzentwurf besteht aus 54 Paragraphen; nach demselben sollen alle inländischen öffentlichen Blätter und Zeitschriften, selbst wenn sie ausschließlich die Besprechung inländischer Angelegenheiten zum Zweck haben, der Censur unterworfen seyn. Frei von vorgängiger Censur sind nur im Lande gedruckte Schriften, welche über 20 Bogen im Druck betragen. — Das Interesse an zwei Begebenheiten beschäftigt das Publikum bei uns so sehr, daß darüber alle andere Angelegenheiten in den Hintergrund treten. Es ist dies die dem vormaligen Landtagscommissair, jetzigen Regierungsdirektor Eggena versagte Erlaubniß zur Theilnahme an den landständischen Verhandlungen, und die als begründet angenommene Anklage des Ministerialvorstandes Hassenpflug. — Ministerium und Stände fahren übrigens fort, überall da blos gegen einander zu manoeuvriren, wo es Streitfragen um verfassungsmäßige Grundsätze gilt; man sucht auf beiden Seiten blos das Terrain zu behaupten, ohne es zum entscheidenden Kampfe kommen zu lassen.

Hanau, den 19. Juli. Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind gestern auf dem Schlosse Philippsruhe eingetroffen. Eine Deputation der beiden Stadträthe, im Namen der hiesigen Bürgerschaft, hat heute Se. königl. Hoheit, Ihre Residenz für immer bei uns aufzuschlagen, und es ist Grund zur Hoffnung, daß diese Bitte Gewährung finden werde.

Karlsruhe, den 14. Juli. (Schw. M.) Badische Blätter theilen jetzt auch das (schon kurz erwähnte) mit dem großherzoglichen Rescript an das Präsidium der zweiten Kammer erlassene Schreiben des Chefs des Ministeriums des Innern in Bezug auf den beschlossenen Vorausdruck der v. Rotteckschen Motion mit. Es heißt darin im Wesentlichen, wie folgt: „Der Inhalt und die Tendenz der Motions-Begründung des Herrn Abgeordneten v. Rotteck hat die Regierung in ihrem Innersten verletzt, aus Gründen, die ich hier zu wiederholen unterlasse. Es lag außer der verfassungsmäßigen Gewalt der Regierung, diese Begründung zu verhindern, deswegen wurden Schritte gethan, den Hrn. v. Rotteck in Privatwegen zu vermögen, von solcher abzustehen; es wurde ihm Alles gesagt, was ihm im Interesse des Landes gesagt werden konnte; es wurde ihm vorgestellt, daß es selbst dem Interesse dessen, was er die gute Sache nennt, schade, indem er nur die Leidenschaften aufrühren, und weitere unangenehme Maaßregeln hervorrufen, daß er möglicher Weise die Regierung gegen die Kammer und die Kammer gegen die Regierung aufregen, daß er dadurch für nichts und wieder nichts Zwist und am Ende gänzliche Spaltung herbeiführen könne, und zwar gegen den Willen des Volkes, welches sich gegenwärtig in einem Zustande der Ruhe und Zufriedenheit befindet, so weit solche zu irgend einer Zeit erreicht werden konnten, und welches daher nichts Anderes wünscht und wünschen kann, als daß seine wahren Interessen in Uebereinstimmung und in Eintracht mit der Regierung berathen werden möchten. Alle Bemühungen waren umsonst; die Regierung hat aber gethan, was sie thun konnte. Nun blieb ihr nur noch ein Mittel übrig, den gefährdevollen Folgen dieses Vorganges zuvorzukommen, nämlich den besondern Druck dieser in der Kammer selbst gefallenen Motion zu untersagen. Sie begründet die Befugniß

neben anderen Gründen auf den Bundesbeschluß vom 16. August 1824 und auf das Gesetz über die Polizei der Presse. Den Druck der Motion in den Kammerprotokollen in den vorschriftsmäßigen Wegen wird die Regierung nicht hindern."

Karlsruhe, den 18. Juli. Dem Vernehmen nach sollen am 16. früh in dem nur einige Stunden von hier entfernten französischen Städtchen Lauterburg zwei von Straßburg kommende deutsche Flüchtlinge verhaftet worden seyn. Den Grund ihrer Verhaftungen kennt man noch nicht.

Heidelberg, den 20. Juli. In vergangener Nacht ward der Sohn des Kronenwirths von Hockenheim, welcher eingeschmuggelten Wein vom Rheine herbeiführen wollte, von einem badenschen Gensd'armen erschossen; auch das Pferd erhielt einen Schuß. Die That erregte in dem Orte Sensation und der Thäter ist bereits verhaftet. — Der hier am letzten Sonntag Abend auf der Straße mit 4 Dolchstichen gestochene Sattler verschied diese Nacht an seinen Wunden. Gegen den Thäter wurden mehrere Zeugen abgehört.

Stuttgart, den 14. Juli. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, wird die Commission für die Prozesse wegen politischer Verbindungen über die betreffenden Untersuchungen nicht zu erkennen, und somit über die Angeklagten nicht Recht zu sprechen und zu urtheilen haben, wie die frühere Mainzer Commission, da schon diese seiner Zeit auf mancherlei Hindernisse in den speciellen Gesetzgebungen einzelner resp. Bundesstaaten u. s. w. stieß; sonach nicht sowol ein Bundesgericht, als gewissermaßen ein Justizministerium der Bundesversammlung bilden. Diese Justizcommission des Bundes würde nur alle Fäden der verschiedenen Untersuchungen über politische Verbindungen auffassen, im geeigneten Falle zusammenfassen, um die Bundesversammlung in den Stand zu setzen, das Ganze zu überschauen und — wenn es nöthig befunden würde — dafür zu sorgen, daß die „Ruhe und Sicherheit der Bundesstaaten" durch gleichmäßige kräftige Anordnungen geschützt und gehandhabt werde. Zu diesem Behufe sollen — wie wir berichtet wurden — eigene Commissaire den Instruktionsprozessen anwohnen, um den aktenmäßigen Erfund der Centralcommission mitzutheilen. (Würt. Ztg.)

München, den 16. Juli. (Privatmitth.) Dr. Schulze aus Zweibrücken ist, wie wir unlängst berichteten, vom Allerhöchsten Justizhofe freigesprochen, seiner Haft aber noch nicht entlassen worden. Dies mag darin seinen Grund haben, daß das oberstrichterliche Erkenntniß sammt den Akten vorerst an das k. Appell.-Gericht des Isarkreises in Landshut und von da an das Untersuchungsgericht — das k. Kreis- und Stadtgericht München — geschickt wird, welches letztere dann das Erkenntniß zu publiciren hat. — Unser Vorstadtstheater (Isarthortheater), welches seit vielen Jahren geschlossen ist, soll dem Vernehmen nach wieder eröffnet und, wie gut Unterrichtete wissen wollen, von dem Komiker Raimund, welcher sich zur Zeit in Wien aufhält, in Pacht genommen werden. — Am Sonnabend, um Mitternacht, wurde ein Offizier der hiesigen Garnison, auf der Sendlinger Landstraße, von mehreren Burschen dergestalt angefallen, daß er schwer verwundet in's Lazareth gebracht wurde. Einer der Thäter, ein beurl. Soldat, wurde verhaftet.

Bamberg, den 17. Juli. Am 5. Tage des Theresien-Volksfestes (den 12. d.) war das Fischerstechen auf dem Regnitz-Flusse zwischen Bug und Bughof. Die daran theilnehmenden Fischer, in der höchst malerischen neugriechischen Matrosentracht, 32 an der Zahl, zogen, von einer Abtheilung des Fest-Comité begleitet, die Landwehrmusik voran, von der Stadt aus durch den Theresienhain nach dem Schauplatze des Kampfes. Auf ein durch einige Kanonenschüsse gegebenes Zeichen begann der Kampf damit, daß die 16 Kähne der Fischer, alle festlich geschmückt, jeder mit einem Kämpfer und einem den Kahn leitenden Matrosen besetzt, den Fluß herabsegelten, und, bei Bug angekommen, unter dem Klange der Musik, die auf einem schön verzierten Schiffe Platz genommen hatte, allerlei Evolutionen auf dem Wasser ausführten. Darauf ordneten sie sich in zwei Reihen einander gegenüber an den beiden Ufern und begannen nun, von beiden Seiten des Flusses ab gegeneinander in die Mitte des Flusses und dann vor einander vorbeisteuernd, das Fischerstechen, indem die beiden auf zwei sich begegnenden Kähnen befindlichen Kämpfer sich mit ihren Stangen gegenseitig in's Wasser zu stoßen suchten, was sehr vielen zur großen Belustigung der Zuschauer auch gelang. Nachdem noch mehrere Wettkämpfe ausgeführt waren, kam der Wassergott Neptun, ganz in Schilfrohr gekleidet, auf einem kleinen Floße, welches mit grünem Schilfrohr überzogen war, auf beiden Seiten Neptun's zwei Tritonen schwimmend, das Schiff mit der Landwehrmusik voran, den Fluß herab, und ihm schlossen sich dann die sämmtlichen Kähne an. Hierauf fand die Preisevertheilung an mehrere Gewerke statt. Nachher wurden noch einige Scherzspiele, Sacklaufen, Hunderennen, Wettrennen zu Fuße aufgeführt. Der 12. Juli wurde für Bamberg auch noch dadurch denkwürdig, daß ein polytechnischer Verein zu Bamberg gestiftet wurde. Am 15. war zum vierten Mal Theater im Freien; dies war zum Besten der Armen Bamberg's und zahlreich besucht. Nach dem Schlusse desselben wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Die Ausführung gelang vollkommen, und lautes Bravorufen spendete den Künstlern den wohlverdienten Beifall. Dieses herrliche Feuerwerk schloß sich mit einer Darstellung der in der jüngsten Zeit so be-

rühmt gewordenen Belagerung von Antwerpen. — Abends nach 9 Uhr war unsere Altenburg mit griechischem Feuer herrlich erleuchtet. — Hiermit endigte das diesjährige Theresien-Volksfest, das durch den während seiner ganzen Dauer nie gestörten herrlichen Geist der Ordnung das schönste Bild eines biedern, loyalen Bürgersinnes darstellte.

Nürnberg, den 20. Juli. Bis zum 13. Juli waren in München für das griechische Corps 460 Mann angeworben. Die sämmtliche Mannschaft wird, wegen der in der Levante häufig ausbrechenden Blattern, neu geimpft. — Sämmtliche königl. Kreisregierungen sind aufgefordert worden, jeden Versuch auswärtiger „Hagelversicherungs-Anstalten" (vorzüglich der Gothaer) in Bezug auf Baiern ernstlich zurückzuweisen. — Das hiesige Schloß soll für den künftigen temporairen Aufenthalt des königl. Hofes in Stand gesetzt werden.

Speyer, den 17. Juli. Wir haben, meldet unsere heutige Zeitung, den Anklage-Akt gegen die wegen politischer Verbrechen Angeklagten, deren Sache am 29. Juli ꝛc. zu Landau entschieden werden soll, nach dem Zweibrückener Abdrucke vor uns liegen. Nach der ausführlichern Auseinandersetzung der einem jeden Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen heißt es am Schlusse jenes Aktenstücks: „Demzufolge wird angeklagt: Dr. Johann Georg August Wirth, durch Verfertigung seines „Aufrufes an die Volksfreunde in Deutschland" und dessen Verbreitung durch Druck; — seine am 27. Mai 1832 auf dem Hambacher Schlosse öffentlich zu zwei Malen „abgehaltene Rede" an die versammelte Volksmenge; — durch Redaktion, Herausgabe unter eigenem Namen und Verbreitung in's Publikum der Schrift „das Nationalfest der Deutschen zu Hambach" in zwei Heften; — durch Verfertigung, Herausgabe und Verbreitung der Denkschrift: „die politische Reform Deutschlands, noch ein dringendes Wort an die deutschen Volksfreunde," die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die königl. baierische Staatsregierung und die königl. Autorität, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, um in ganz Deutschland eine andere Verfassung einzuführen, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind. — 2) Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer, durch mündliche, vor dem Publikum auf der Hambacher Schloßruine am 27. Mai 1832 öffentlich abgehaltene Rede, deren Verbreitung mittelst Druck im ersten Hefte des zweiten Bandes seiner Zeitschrift „Deutschland"; durch die von ihm verfaßten, beim Hambacher Feste verbreiteten Lieder, so wie durch deren nochmalige Verbreitung mittelst des Druckes in benannter Zeitschrift „Deutschland", anfangend: „Hinauf, Patrioten, zum Schloß, zum Schloß!" — „Am deutschen Rhein, was blitzt vom Berg hernieder"; durch Verfertigung, Bekanntmachung und Verbreitung mittelst Druck der Zeitschrift: „Deutschland", bisher unter dem Namen Rheinbaiern, zweiter Band, erstes und zweites Heft; durch seine Aufsätze in No. 56. des Westboten, überschrieben: „Nassau"; in No. 57. desselben Blattes, überschrieben: „Rheinpreußen," die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die königlich baierische Staatsregierung und die königl. Autorität, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, um in ganz Deutschland eine andere Verfassung einzuführen, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind. — 3) Pfarrer Joh. Heinr. Hochdörfer, durch mehrere selbstverfaßte und im Druck verbreiteten Ankündigungen und Aufsätze, überschrieben: „des Deutschen Pflicht für sein Volk und Vaterland", im Bürgerfreunde vom 1. April 1832, No. 1.; — „Aufruf an die Soldaten der baierischen Armee", im Bürgerfreunde vom 5. April 1832, No. 2.; — „Bildung der patriotischen Vereine im Rheinkreise" und des Aufsatzes: „das Verfahren der französischen Regierung gegen die Polen", im Bürgerfreunde vom 12. April 1832, No. 4.; — durch öffentlich gehaltene Rede und vorgetragene Adresse, und mittelst Verbreitung dieser Rede und Adresse durch den Druck im Bürgerfreunde vom 2. Juni 1832, No. 9., die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die königl. baier. Staatsregierung und die königl. Autorität, selbst mit Gewalt und Waffen, umzustürzen und zu verändern, um in ganz Deutschland eine andere Verfassung einzuführen, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind. — 4) Candidat Christian Scharpff, durch das von ihm verfertigte und durch Druck verbreitete Lied:

„Vaterland im Schwerter-Glanze
„Strahlte Hoffnung jugendlich;"

dann durch seine auf dem Hambacher Schlosse am 27. Mai 1832 vor versammelter Volksmenge öffentlich abgehaltene Rede, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die königl. baierische Staatsregierung und die königl. Autorität, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, um in ganz Deutschland eine andere Verfassung einzuführen, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

Holland.

Aus dem Haag, den 19. Juni. Gestern trafen Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen hier ein.

Belgien.

Brüssel, den 16. Juli. Die Königin der Belgier hat sich von hier wieder nach Laeken begeben.

Man hat bemerkt, daß der Fürst Esterhazy auf seiner Reise nach London dieses Mal den Weg durch Brüssel, den er sonst gewöhnlich nahm und welcher der kürzeste nach Calais ist, sorgfältig vermieden hat.

Aus Antwerpen schreibt man: „Der Major de

l'Eau, der sich vor einigen Tagen auf der Schelde nach dem Doel begeben wollte, mußte zurückkehren. Er war in Uniform, und die zwischen Lillo und Liefkenshoek aufgestellte holländische Kanonier-Schaluppe hat ihn nicht passiren lassen."

Man meldet aus Lüttich: „Ein Schreiben aus Holland sagt: die freie Schifffahrt auf der Maas besteht nur dem Namen nach; die Befehle, keine aus Belgien kommende Waare in Holland einführen zu lassen, sind streng vollzogen worden."

Brüssel, den 19. Juli. Das Kind, von welchem die Königin entbunden werden wird, soll durch den Erzbischof von Mecheln getauft werden. Der König Ludwig Philipp wird Pathe und die Herzogin von Kent, Schwester des Königs Leopold, Pathin seyn. Guiden werden auf der Straße von Laeken aufgestellt, um gleich die Nachricht von der Entbindung zu überbringen.

Schweiz.

Bern, den 14. Juli. Dem Vernehmen nach soll die Regierung die Verlegung von 150 polnischen Flüchtlingen in das ehemalige Kloster Frinisberg angeordnet haben; bereits ist ein Transport von Betten und ein Quantum Korn dahin abgegangen.

Italien.

Piemont. Ein Genfer Blatt vom 12. Juli sagt: „Die Nachrichten aus Piemont entwerfen immer noch ein trauriges Gemälde von dem Zustande dieses Landes. Die Verhaftungen vermehren sich, und sie treffen die vornehmsten Personen. Gen. Guillet ist in den letzten Tagen wieder nach Chambery gebracht worden; der Schlüssel seines Kerkers liegt im Palaste in Verwahrung; man geht alle 8 oder 10 Stunden in denselben. Man zählt unter den verhafteten oder flüchtigen Personen, sowohl in Genua als in Piemont, viele Geistliche und Damen"

Frankreich.

Paris, den 16. Juli. Ludwig Philipp wird in Kurzem sein Landgut in Neuilly verlassen und mit seiner Familie einen Theil der schönen Jahreszeit im Palaste von St. Cloud zubringen. Alles ist dort für seinen Empfang vorbereitet worden.

Vorgestern ist der Graf Pozzo di Borgo von dem Könige in einer Audienz empfangen worden. Als der Graf aus derselben zurückkehrte, ließ er drei Kuriere, einen nach Madrid, den andern nach London und den dritten nach St. Petersburg, abgehen. — Es geht das Gerücht, daß die Expedition Don Pedro's nach den Algarvischen Provinzen der Gegenstand einer dringenden Note Rußlands gewesen ist, welches nach einem mit Spanien abgeschlossenen Vertrage den Entschluß gefaßt haben soll, zu Gunsten Don Miguel's zu interveniren. Ein Cabinetsrath, der lange Zeit währte, ist in Neuilly gehalten worden.

Dem Constitutionnel zufolge, wäre gestern im Ministerrath der Beschluß gefaßt worden, ein Lager von 20,000 Mann an den Pyrenäen zusammen zu ziehen. Desgleichen sollen einige Schiffe nach der portugiesischen Küste gesandt werden.

Der 14. Juli (Jahrestag der Erstürmung der Bastille) ist ohne die mindeste Ruhestörung vorübergegangen.

Die Juliusfeste sind folgendermaßen geordnet. Am ersten Tage, dem 27., wird in allen Kirchen ein Trauergottesdienst statt finden; auf allen den Punkten, wo die Gefallenen der drei Tage bestattet sind, wird man Trauerdenkmale und Katafalke aufrichten. Während dieses ganzen Tages wird das bereits erwähnte, auf dem Quai d'Orsay erbaute Kriegsschiff von einer Viertelstunde zur andern Salven geben, zur Andeutung der feierlichen Trauer. Am andern Morgen wird das Schiff mit dreifarbigen Flaggen reichlich geschmückt seyn, und am Abend von einer kleinen Flotille mit Kanonenschlägen und Raketen angegriffen werden. Dieser Streit endigt mit einem Feuerwerk, dessen verschiedene Theile beinahe auf der ganzen Länge des Bassins vom Pont-Royal bis nach dem Pont de la Concorde sich ausbreiten sollen. — An demselben Abend wird das bereits erwähnte Orchester von 500 Musikern unter Hrn. Habeneck die glänzendsten Symphonien ausführen. — Am 29. werden die 16 jungen, von der Stadt Paris ausgestatteten Ehepaare zu einem großen Bankett zusammengeladen werden, dem alle Municipalbeamte, die Chefs der verschiedenen Abtheilungen der Magistratur und der Militairbehörden, und die Minister beiwohnen. Dem Bankett folgt ein Ball, den die Stadt bei Gelegenheit dieser Verheirathungen giebt; dazu werden über 2000 Personen eingeladen. Man hat Hoffnung, daß II. MM. denselben durch ihre Gegenwart beehren werden. Drei hohe Masten werden auf dem Pontneuf errichtet und von ihrer Spitze wehen ungeheure Fahnen mit dem Datum der drei Tage. Andere Bäume mit dem Stadtwappen von Paris werden auf den Gipfeln der höchsten Gebäude der Stadt aufgesteckt werden. Zwischen dem Pont des Invalides und dem Pont de la Concorde findet ein glänzendes Schifferstechen statt, das nach den, von den Architekten bereits dazu entworfenen Zeichnungen der Gondeln, der Draperien u. s. w. von einer bisher noch nie gesehenen Pracht seyn wird. — Wahrscheinlich werden auf dem Concordienplatz und in dem Runde der elysäischen Felder zwei Obelisken errichtet, die völlig dem vom Luxor ähnlich sind, und wonach man beurtheilen will, wo dieses Kunstwerk, wenn es wirklich aufgestellt wird, den schönsten Effekt machen werde.

Der Messager fordert die Nationalgarde auf, am Tage der großen Musterung in den Julitagen, dem Könige unter den Waffen zuzurufen! „Keine Forts!" und „Amnestie!"

Aus den Berichten über die Sparkasse in Paris geht hervor, daß niemals so viel in dieselbe gelegt worden ist, als in dem letzten Halbjahre. Die Einnahmen überstiegen eine halbe Million monatlich, und die Summe beträgt für diese 6 Monate mehr als für das ganze Jahr 1832. Die Nützlichkeit dieser Institute macht sich nicht nur in Frankreich, sondern in allen Ländern Europa's, ja auch in Amerika, von Jahr zu Jahr bemerkbar.

Die Gazette de Berry, ein legitimistisches Blatt, theilt Folgendes mit: „Die Mission des Gen. Bem nach dem Polen-Depot in Bourges, um für Don Pedro Truppen zu werben, hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Es sammelte sich ein großer Haufen Polen und Bürger aus allen Klassen vor seinem Hause; drohendes Geschrei wurde vernommen, und es war augenscheinlich die Absicht der Menge, in die Wohnung des Generals einzudringen und sich seiner zu bemächtigen. Es scheint, daß General Bem einen polnischen Soldaten, welcher seine Vorschläge mit Unwillen verworfen hatte, gröblich beleidigte, und daß die übrigen Offiziere und Soldaten, die Sache ihres Kameraden zu ihrer eigenen machend, sich sammelten, um die dem letzteren und einigen anderen zugefügte Beleidigung zu rächen. Uebrigens versteckte sich Bem und verließ Bourges in der Nacht. Die Civil- und Militair-Behörden, von der bewaffneten Macht unterstützt, trieben die Menge auseinander."

Alle Briefe aus Algier drücken einstimmig die Freude über das allgemein verbreitete Gerücht aus, daß der Marschall Clauzel wieder zum Gouverneur der Kolonie ernannt sey. Bereits beschäftigt man sich damit, ihn bei seiner Ankunft daselbst auf das Glänzendste zu empfangen.

Von Heine's Schrift „über die neuere schöne Literatur in Deutschland" (von welcher die Auflage des 1. Theils, 5000 Exemplare, schnell vergriffen war) ist jetzt der 2. Theil erschienen.

Paris, den 17. Juli. Der heutige Moniteur enthält einen Auszug aus dem Rapport des Commandanten des Actäon. Es geht daraus hervor, daß der Actäon am 4. Juli in Toulon ankam, wo der Graf Lucchesi Palli schon vor 3 Tagen eingetroffen war. Am 5. Juli kam die Agathe an mit der Herzogin v. Berry und ihrer Tochter. Noch vor der Ausschiffung begab sich der Graf Lucchesi an Bord der Agathe und wurde sogleich bei der Herzogin eingeführt. Nach der Ausschiffung am selbigen Tage erhielt General Bugeaud vom Fürsten v. Campo Franco, dem Vater des Grafen Lucchesi und dirigirendem Minister in Sicilien, einen Brief, worin er dem General seinen Dank ausspricht und die Erklärung abgiebt, daß die Herzogin v. Berry in Begleitung ihrer Tochter und ihres Gefolges in guter Gesundheit am 5. Juli zu Palermo ausgeschifft worden sey. Die Hauptstadt Siciliens ließ ihrer Königstochter keinen ausgezeichneten Empfang angedeihen. Der General Bugeaud begleitete seine Anbefohlene bis in den Palast des Statthalters, ihres nominellen Schwiegervaters. Die Herzogin hat der Equipage der Agathe ein Geschenk von einem 20tägigen Solde gemacht. (Es ist zu bemerken, daß sowohl in diesem Briefe als überhaupt im Moniteur immer der Titel „Herzogin v. Berry" gebraucht wird).

General Bugeaud ist hier angekommen.

(Privatmitth.) Die Carlisten hoffen mit fester Zuversicht auf eine baldige Katastrophe zu ihren Gunsten. Gestern feierten sie den St. Heinrichstag durch Gastmähler und Toaste. — Die von einem Blatte angekündigte Zusammenziehung eines Armeecorps an den Pyrenäen ist sehr problematisch; die schwierige Lage des englischen Cabinets erlaubt jetzt nicht, in dieser Hinsicht einen definitiven Entschluß zu fassen.

Die Note des deutschen Bundes an die schweizerische Eidgenossenschaft bei Gelegenheit des Uebertrittes der polnischen Flüchtlinge auf das Schweizer Gebiet hat Hrn. v. Broglie sehr mißfallen; er soll an den deutschen Bund deshalb ein Schreiben erlassen haben, worin er behauptet, daß die Bundesversammlung den Geist des Bundesvertrages mißverstehe, wenn sie sich als unabhängigen politischen Körper betrachte, und außer dem Bereiche ihrer Attributionen Souverainetätsrechte auszuüben gedenke, die den einzelnen deutschen Staaten allein zukommen; außerdem wandte er sich, dem Vernehmen nach, an die am meisten betheiligten süddeutschen Regierungen, und machte sie mit seinen deutschen Ansichten bekannt, was jedoch zu nichts Anderem geführt hat, als daß Hr. v. Broglie sich eine Belehrung über die Rechte und Wirksamkeit des deutschen Bundes holte.

Paris, den 18. Juli. So lange die Reise des Königs nach Cherbourg und in die südliche Provinzen dauert, wird der Herzog von Orléans Paris nicht verlassen; erst nachmals wird er sich in das Lager zu Compiègne begeben. — Der Marschall Gérard macht häufig Besuche zu Neuilly und sieht sehr viele politische Personen bei sich; man will daraus schließen, daß er Minister zu werden gedenke.

Die Nachricht von der Vernichtung der Flotte Don Miguel's ist gestern auch hier eingetroffen. Sie hat, wie sich leicht denken läßt, das größte Aufsehen erregt.

(Temps.) Die Gaz. de Fr., welche noch gestern den unvermeidlichen Untergang Don Pedro's als so nahe bevorstehend erklärt hatte, daß kein Vernünftiger auch nur an eine andere Wendung der Dinge denken könne, gerieth heute durch die Nachrichten von der Vernichtung der Flotte Don Miguel's in nicht geringe Verlegenheit. Indessen sucht sie sich so gut als möglich daraus zu ziehen.

Im Const. reklamirt ein Sergeant der Artillerie, Namens Julien Lefert, den Ruhm, am 27. August

1813 den Kanonenschuß gethan zu haben, der Moreau das Leben kostete; er thut es indeß in sehr bescheidener Weise, und läßt dem Kanonier Gergeaud, dem dieser Schuß zugeschrieben war, im übrigen alle mögliche Anerkennung seiner Verdienste und seiner Tapferkeit widerfahren.

Die Polizei hat hier zwei Maueranschläge abnehmen lassen, wovon der eine betitelt war: „Aufruf an das Julivolk!" der andere: „der 14. Juli 1789!"

Vor einem Provinzial-Tribunal ist ein Knabe von 9 Jahren des Mordes angeklagt worden. Er hatte ein kleineres Kind in ein Feuer geworfen, und das unglückliche Wesen trotz seines Schreiens festgehalten so lange er es vermochte. Dies hat das Kind, welches das Unglück einige Stunden überlebte, ausgesagt. Bei den Verhandlungen erinnerte man sich, daß derselbe Knabe schon früher ein Mädchen in einen Brunnen werfen wollte, aber durch Zufall daran gehindert wurde. Man hielt dies damals nur für ein kindisches Spiel, doch leider hat sich die furchtbare Wahrheit jetzt kund gethan, daß schon in einem so jungen Wesen die Bosheit einen solchen Grad erreichen kann. Die Richter haben angenommen, daß eine unnatürliche, an Wahnsinn grenzende, Organisation die Ursache sey, und den Knaben daher unter die sorgfältigste polizeiliche und ärztliche Aufsicht gestellt.

Bei den letzten Assisen des Rhone-Departements wurde ein Ehepaar Namens Pelletier für schuldig erklärt, um die Feuerversicherungs-Gesellschaft le Soleil zu betrügen, sein Etablissement, eine Liqueurhandlung, übermäßig hoch versichert, und dann Feuer in demselben angelegt zu haben. Es scheint, daß die Eheleute, nachdem sie Brennmaterial in den Keller gelegt hatten, von wo aus sich das Feuer langsam verbreiten sollte, abgereiset waren, um jeden Verdacht von sich zu entfernen. Pelletier wurde zu 15 Jahre Zwangsarbeit, seine Frau zu zwölfjähriger Haft verurtheilt.

Folgende Nachrichten erhält man über die Unternehmung des General Bem zu Bourges. Es scheint nur der Zorn einzelner Mißvergnügter gewesen zu seyn, der sich gegen den General gerichtet hat. Der General ist in der kleinen Stadt Mehun nur mit Mühe einem Meuchelmord entgangen. Ein Pole, der zu den Mißvergnügten gehörte, die, noch kennt man die Ursache nicht, dem General Rache geschworen hatten, schrieb seinen Namen auf der Liste ein, wo diejenigen sich einzeichneten, die Theil an der Expedition nehmen wollten. Der General scheint, als er Bourges verließ, geäußert zu haben, daß er zu Mehun verweilen wolle. In diesem Orte trat der erwähnte Pole auf ihn zu, und ergriff mit seiner linken Hand die Rechte des Generals, wie zum Zeichen der Freundschaft, zog aber zugleich ein Pistol mit seiner Rechten hervor und that einen Schuß auf den General. Er traf die Brust, doch war die Wunde zum Glück nur oberflächlich und die Kugel gleitete seitwärts ab. Der Mörder entfloh, doch die Gerechtigkeit verfolgt ihn. — Ein andrer Brief von Chateauroux meldet, daß ein Pole, Namens Raczowski, von seinen Landsleuten heftig gemißhandelt worden, weil er ein Agent des Gen. Bem war. Ein dritter, Namens Krzyzarowski, ist ebenfalls und zwar an demselben Tage, 13. Juli, von seinen Landsleuten angefallen worden, und konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Paris, den 20. Juli. Der Mess. will wissen, daß bereits zu einer Zeit, wo noch nicht einmal das offizielle Programm der Juliusfeierlichkeiten erschien, von Seiten der fremden Gesandten Reklamationen bei dem Herzog von Broglie erhoben worden seyen. Besonders habe einer unter ihnen unumwunden erklärt, daß die Veranstaltung einer solchen Feier ein Aufruf an die Völker gegen ihre Regierungen in sich fasse. Nach der Meinung zweier Anderer, seyen alle jenen Männern erwiesenen Ehrenbezeugungen weiter nichts als Aufmunterungs-Prämien für die widerspenstigen Gemüther aller Länder. Von Seiten der Regierung soll man sich zu einer sehr verblümten Antwort entschlossen haben, worin man zu zeigen sucht, daß die Veranstaltung jener Feste für die Regierung nicht zu umgehen sey.

(Mess.) Don Pedro hat nun erst noch den Marschall Bourmont zu bekämpfen. Wenn er siegt, so wird der Herzog v. Nemours sich mit Donna Maria vermählen. In Portugal aber sowohl, als in Spanien könnten sich dann Bürgerfehden entwickeln, welche die weitere Aufmerksamkeit der europäischen Mächte dringend erheischen.

Toulouse, den 9. Juli. Vor einigen Tagen fiel so viel Schnee in den Pyrenäen, daß die Luft sich ansehnlich erkältete. Der Schnee schmolz aber doch so rasch wieder, daß davon die Garonne plötzlich so hoch anschwoll, daß, als die Briefpost Toulouse verließ, das Wasser bis über die Lünetten der Brücke gestiegen war, welches seit 23 Jahren nicht der Fall gewesen ist. Dadurch ist ungeheurer Schaden geschehen. Weil die Fluth so schnell stieg, von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, so hat sie hier allein gegen 7 — 800 Garben Getreide vom Felde weggespült. Auch fand man mehrere menschliche Leichname im Strome.

Marseille, den 12. Juli. Die hiesige Polizei war gestern in großer Bewegung, weil sie wissen wollte, daß eine als Mann verkleidete Dame, die niemand anders als die Herzogin von Berry sey, sich hier aufhalte. Es fand sich aber, daß es die Gräfin A. C...., eine Italienerin, war, und es ist schwer zu begreifen, wie man einen solchen Mißgriff begehen konnte, denn die Gräfin A. C.... ist groß, voll, und hat braunes Haar und schwarze Augen.

Portugal.

(Gal. Mess.) Briefe aus Madrid vom 4. d. melden zu den bereits bekannten Details über die Expedition der constitutionellen Truppen nach Algarvien Folgendes: „Die Matrosen der Stadt Ullon sind aufgestanden und haben Donna Maria proklamirt; der Stadt-Richter, welcher sich dem widersezzen wollte, ward ergriffen, durch die Stadt geschleppt und in Stücken zerrissen. — Die royalistischen Freiwilligen in der Stadt Thomar, welche kurz zuvor den Befehl erhalten hatten nach Lissabon zurückzukehren, rebellirten und brachen die Gefängnisse auf, wodurch 150 Personen befreiet wurden, die wegen politischer Grundsätze gefangen saßen, und nun sogleich die Waffen ergriffen. Die Stadt schloß sich der Empörung an. Deputirte wurden nach Golegao, Tamoz, Torres Novas, Chamusa, Barquinha, Castel Blanco und andere Städte gesandt, welche alle dem Beispiele Thomar's folgten und Donna Maria unter lautem Jubel anerkannten. Soldaten, Deserteure und zahlreiche Freiwillige strömten von allen Seiten zusammen und riefen: es lebe Donna Maria! — Auch die Stadt Beja war am 28. Juni in vollem Aufstande; der Corregidor und alle anderen Behörden flüchteten nach Lissabon. Die ganze Provinz Alemtejo befand sich ebenfalls in Aufregung. Man hatte die Telegraphen zerbrochen."

Großbritannien.

London, den 19. Juli. Der Herzog von Wellington gehört, dem Globe zufolge, zu den gemäßigten Tories, welche sich der zweiten Lesung der irländischen Kirchenreform-Bill nicht widersetzen wollen. Wirklich empfahl er auch in der Sitzung vom heutigen Abend den Lords, die Bill in den Ausschuß kommen zu lassen. An der Spitze der Ultra-Tories, welche, es koste was es wolle, für die Verwerfung der Bill stimmen wollen, steht ein erlauchter Herzog.

In Folge der Wegnahme der Miguelitischen Flotte ist das Miguelitische Depot zu Plymouth aufgelöset.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Juni. (Oesterr. Beob.) Am 16. d. M. besuchte der Kronprinz von Baiern in Begleitung des k. russ. Botschafters, Grafen v. Orloff, das russ. Lager in Chunkiar-Iskelessi auf der asiat. Küste und begab sich sodann mit demselben auf das russ. Admiralschiff. An demselben Tage veranstaltete der k. k. außerordentl. Gesandte, Freiherr v. Stürmer, Sr. k. Hoh. zu Ehren ein Fest. Am 21. ward Se. k. Hoheit eingeladen, sich in das Schloß von Beylerbey zur Audienz zum Sultan zu begeben. Das erste Beispiel einer Zusammenkunft des Großherrn mit einem königl. Prinzen eines europäischen Hofes. Der Sultan erwartete den königl. Prinzen stehend, ein Umstand, der bei diplomatischen Audienzen unerhört ist. Der Sultan richtete sehr verbindliche und freundschaftliche Worte an Se. k. Hoheit, und sprach sich dann gegen den Freihrn. v. Stürmer auf das Schmeichelhafteste über seine besondere Verehrung für Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich aus, die ihm allein genügt haben würde, um einem erlauchten Verwandten Sr. Majestät mit der größten Auszeichnung und Freundschaft zu begegnen. Der Sultan bat den Kronprinzen, sein Bildniß, auf einer reich mit Brillanten besetzten Tabatière, als ein Andenken von ihm annehmen zu wollen. Der Kronprinz hat am 23. d. Mts. auf dem neapolitanischen Dampfschiffe „Franz I." seine Rückreise angetreten.

Konstantinopel, den 26. Juni. (Allg. Ztg.) Es erheben sich Zweifel über das neulich mitgetheilte Gerücht, daß ein Vertrag zwischen dem russischen Hofe und der Pforte geschlossen worden sey. Der erste Pforten-Dolmetscher widerspricht allen dahin gehenden Angaben. — Es stand uns wieder eine politische Katastrophe bevor, die durch das Vertrauen, welches der Divan jetzt den russischen Repräsentanten zeigt, abgewendet ward. Die englische Eskadre unter dem Admiral Malcolm war vor den Dardanellen angekommer, und wollte in das Marmara-Meer einlaufen. Der mit dem Oberbefehl der Schlösser der Dardanellen beauftragte Pascha machte dagegen Einsprache, und schickte sich an, mit Gewalt das Einlaufen in die Meerenge zu verhindern. Er machte zugleich hieher die nöthige Anzeige und erhielt zur Antwort, die Einfahrt nicht zu gestatten, und jedes willkührliche Verfahren streng zurückzuweisen. Der Pascha gab von seinen Instruktionen dem Adm. Malcolm Kenntniß, der gleichzeitig von Lord Ponsonby über die Lage der Dinge unterrichtet und aufgefordert worden war, mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Nun stand Malcolm von seinem Ansinnen ab und ging hart unter den Schlössern vor Anker. Er dürfte da nur so lange verweilen, bis die russische Land- und Seemacht abgegangen. — Ueber die Vorfälle in Serbien ist man hier sehr aufgebracht, und Milosch hat sehr bei der Pforte verloren. Die Agenten und Freunde Milosch's sind zwar bemüht, ihn zu rechtfertigen, allein sein etwas gewaltsames Verfahren erschwert die Vertheidigung, ungeachtet in der ersten Verlegenheit die Pforte Alles geschehen ließ, ja billigte. — Man sieht täglich einem Remplacement für den Herrn v. Varennes entgegen; sobald sein Nachfolger eingetroffen, dürfte der Admiral Roussin einen Urlaub nachsuchen. — Auf den Werften werden zwei Linienschiffe gebaut, die nächstens vom Stapel laufen werden. Admiral Hugon ist mit seinem Geschwader bei Smyrna stationirt, wohin später wahrscheinlich auch Admiral Malcolm sich begeben wird, dessen Flotte in zwei Linienschiffen, vier Fregatten, 6 Briggs und mehreren Kuttern bestehen soll.

Beilage zu No. 61. des Correspondenten von und für Schlesien.

Dienstag, den 30. Juli 1833.

Griechenland.

Patras, den 4. Juli. Die Bildung der griechischen Armee von 10,000 Mann scheint große Schwierigkeiten zu finden; mit Ausnahme der Freiwilligen aus Baiern sollen erst 8 bis 900 Mann beisammen seyn. — In der Ueberzeugung, daß es dem Emin Pascha, Vezir von Rumelien, gelingen würde, die Banden des Tasil Busy und Abdul Bei Cochas, die sich nach den Gräueln von Arta nach Prevesa gewendet hatten, vom türkischen Boden zu vertreiben, hatte die griechische Regierung Geschütz in die Engpässe von Makrinoro gesandt, auch baierische und regulaire griechische Truppen an verschiedenen Orten aufgestellt, um den Uebertritt jener Banden auf das hellenische Gebiet zu hindern. Durch Berichte vom heutigen Tage erfährt man jedoch, daß dieselben, nachdem sie vergeblich in Prevesa einzurücken versuchten, sich nach Pera, einer festen Stellung, 4 Stunden von Arta, wo der Vezir von Rumelien sie noch nicht anzugreifen wagte, begaben, weil sie an Zahl zugenommen hatten, während seine erwarteten Verstärkungen noch nicht eingetroffen waren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die hiesige königliche medizinisch-chirurgische Militair-Akademie beging am 2. Juli das funfzigjährige Doktor-Jubiläum ihres ersten Direktors, des Herrn Staatsraths und Ritters Ch. W. Hufeland, durch eine feierliche Versammlung im Hörsaale des Friedrich Wilhelms-Instituts. In Abwesenheit des zweiten Direktors jener Anstalt (des Chefs des Militair-Medizinal-Wesens, Dr. v. Wiebel), machte der General-Stabs-Arzt, Dr. Büttner, in einer Anrede zunächst auf die Bedeutsamkeit des Tages aufmerksam; hierauf hielt ein Studirender des genannten Instituts einen wissenschaftlichen Vortrag über Sympathie und Antagonismus, worin er die wichtigen, darauf bezüglichen Lehren des Jubilars besonders hervorhob, und am Schlusse der vielseitigen und großen Verdienste desselben erwähnte, mit den innigsten Wünschen für das fernere Wohl des verehrten Vorgesetzten, mit Worten des Dankes und der Huldigung für ihn. Dieselben Gefühle haben außerdem noch sämmtliche Zöglinge der königlichen militairärztlichen Bildungsanstalten in einer dem Jubilar überreichten lateinischen Ode ausgesprochen.

Vor Kurzem wurde in Lissabon ein Arbeiter, der Andere zur Desertion nach Oporto verführt hatte, erschossen. Er sollte gehangen werden, aber der Henker starb an der Cholera. Der Delinquent benahm sich voll Muth, und als er zum Richtplatze geführt wurde, ging er, in der drückendsten Hitze, einen solchen Sturmschritt, daß einige beleibte Mönche ihm kaum nachkeuchen konnten, was die Zuschauer belustigte.

Zu Dublin lebt ein Mensch, welcher mittelst einer Fistel im Halse ganz bequem Athem holt. Seit langer Zeit hat er sich einem ruchlosen Leben hingegeben, dem Wahne, daß bei seinem Athemholen es nicht möglich seyn würde, ihn durch Hängen zu tödten.

Der Temps theilt eine Correspondenz-Nachricht aus Havanna vom 1. Mai mit, nach welcher auf der Insel Cuba nicht weniger als 24,000 Menschen, also ungefähr das Fünftel ihrer Bevölkerung, seit dem Ausbruche der Cholera an derselben gestorben seyn sollen.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 17. Juli. Ein Theil unseres in Oberösterreich befindlichen Militairs ist auf den Kriegsfuß gesetzt worden, und dürfte wahrscheinlich als Verstärkung nach Mainz und in die Umgegend in Marsch gesetzt werden; dagegen ist unrichtig, was die französischen Blätter von den Bewegungen unserer italienischen Armee erzählen. An der westlichen Grenze des Mailändischen ist bereits ein hinlängliches Truppencorps aufgestellt, um allen Ereignissen in Piemont, die den Beistand eines Hülfsheeres fordern dürften, begegnen zu können. Es hat jedoch nicht den Anschein, als ob Hülfe dort nöthig sey, denn man hört von keinen weiteren Unruhen, und die dortige Polizei ist sehr wachsam, alle Faden der letzten Verschwörung zusammen zu fassen.

Teplitz, den 15. Juli. Der k. preuß. Staatsminister v. Ancillon ist in diesen Tagen angekommen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der Fürst Staatskanzler Metternich von Königswartha, seinem Familiensitz bei Marienbad, auf kurze Zeit hieher kommen wird. Obgleich die Zimmer im Schlosse des Fürsten Clary für den Kaiser Franz in Bereitschaft gehalten werden, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß, wenn überhaupt der Kaiser diesen Theil von Böhmen berührt, er bis hieher kommen wird. Eher könnte eine Zusammenkunft zwischen Prag und hier in der Gegend von Leitmeritz statt finden.

Frankfurt a. M., den 19. Juli. Ueber Brüssel will man Nachricht haben, daß Lord Grey seine Entlassung gegeben habe, und daß man glaube, der König werde das Parlament auflösen (?).

Zwischen zwei großen Höfen herrschen sehr verschiedene Ansichten in Betreff des öffentlichen Unterrichts. Das eine Cabinet trachtet, einen Obskurantismus, der in seinen Lehranstalten herrscht, auch in

den wissenschaftlichen Instituten des andern Reiches einzuführen. Dieser Meinung tritt das andere Cabinet jedoch nicht bei, indem es fühlt, daß ein solches Verfahren gefahrbringend seyn könnte, und die Aufklärung und Civilisation, von dem Punkte, auf dem sie jetzt steht, sich nicht zurückdrängen lassen würde. Diese Verschiedenheit der Ansichten ist von hoher Wichtigkeit, indem man hofft, daß die südlichen Staaten sich dem Prinzip des letztern Cabinets um so mehr anschließen werden, als dasselbe unter seinen Ministern einen Mann zählt, der als Literator und Philosoph berühmt, und dem System des erstern Cabinets abhold ist.

Ein vielgelesenes englisches Blatt enthält von einem ausgezeichneten Correspondenten Bemerkungen über die Expedition nach Algarbien. Der Correspondent meint, bei dem jetzigen babylonischen Wirrwarr der Meinungen, politischen Ansichten und Leidenschaften der Völker Europa's sey es nicht leicht, die unparteiische Mitte zu halten. Der Zustand unserer Welt sey krankhaft, und überall ständen sich die Parteien fanatisch gegenüber. Einige sähen nun in der Expedition den Triumph der Freiheit und Legitimität in Portugal, Andere eine revolutionaire Pflanzschule; Einige betrachteten sie blos als militairisch, Andere als politisch; Einige sähen in ihr die Befestigung des allgemeinen Friedens, Andere glaubten ihn dadurch erschüttert; Einige hätten Zutrauen, Andere Furcht. „Die spanische Regierung, bei jeder Kleinigkeit in Besorgniß, weil sie ihrer Schwäche sich bewußt ist, schreit und jammert, und macht komische Drohungen gegen England und Frankreich. Bei der Landung, so nahe den Grenzen, hat Hr. Zea die Haltung des Don Quixote angenommen, und ficht mit Windmühlen, hat aber in Paris, ja in London manchen Sancho. Die politischen Poltrons nämlich fürchten sich jetzt Alle vor Krieg, oder thun, als ob sie denselben fürchteten (denn die Furcht ist der Hebel der Tagespolitik), und scheeren ihr Schäfchen von der Furcht, wie der Pascha von Aegypten. Warum ist aber die Expedition auf dem fernsten Punkte des Königreiches unternommen worden? Die Ursache ist offenbar: je weiter vom Mittelpunkte der Regierung und der feindlichen Kräfte, desto mehr Zeit erhält General Villaflor, sich zu befestigen und sich mit den entjochten Unterthanen in Vertheidigungs-Zustand zu setzen u. s. w." — Am Schlusse fragt der Correspondent: Wenn nun die Constitutionellen aus eigenen Mitteln die Oberhand erhalten, ohne direkten und offenen Beistand von England; wird dann nicht England seinen Einfluß verlieren, den es in Portugal hatte? Er meint daher, es sey die höchste Zeit und kein Augenblick mehr zu verlieren, für das Handelsinteresse Englands sowohl als zu Gunsten der Menschheit in Portugal einzuschreiten.

Theater-Anzeige für Liegnitz.

Einem hochverehrten Publikum zu Liegnitz und der Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich den 1. und 2. August 1833 mit meiner Gesellschaft in Liegnitz zwei theatralische Vorstellungen zu geben die Ehre haben werde. In diesen Vorstellungen wird der k. k. Hof-Schauspieler vom Hofburg-Theater zu Wien, Hr. Anschütz, nebst Gattin, mitwirken. Die Schnelle der Reise gestattet indeß nur diese zwei Vorstellungen, da Hr. Anschütz zu seinen Gastrollen in Dresden am 5. August eintreffen muß. — Ich fühle mich geehrt, dem hochgeschätzten Publikum zu Liegnitz den Kunstgenuß verschaffen zu können, Hrn. und Mad. Anschütz, die jetzt in Breslau mit so rauschendem Beifall aufgenommen worden, auch hier sehen zu können.

Repertoir.

Donnerstag den 1. August: Das Käthchen von Heilbronn, großes Ritterschauspiel, von Kleist. (Friedrich Wetter Graf vom Strahl: Hr. Anschütz. Käthchen: Mad. Anschütz).

Freitag den 2. August: Der Abbé de l'Epée, oder: Der Taubstumme, historisches Schauspiel in 5 Akten. (Abbé de l'Epée: Hr. Anschütz. Julius Graf von Solar, ein Taubstummer, unter dem Namen Theodor: Mad. Anschütz).

Anfang um 7 Uhr.

Butenop, Schauspiel-Direktor.

Musik-Fest in Reichenbach (Schlesien) den 5., 6. und 7. August 1833.

1) Montag den 5. August, Abends 7 Uhr: Konzert von den Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins. 2) Dienstag den 6. August, Abends um 7 Uhr: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. 3) Mittwoch den 7. August, Vormittag um 10 Uhr: Großes Gesang-Fest in der evangelischen Kirche, zur Unterstützung armer Schullehrer-Wittwen und Waisen.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Der Eintrittspreis wird jedes Mal 10 Sgr. betragen.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir unseren Verwandten und Freunden das heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte Ableben unserer guten Frau und Mutter an, und bitten um stille Theilnahme.

Roßnig, den 28. Juli 1833. Polst und Sohn.

Bekanntmachungen.

Aufforderung. Nachdem die zwischen den Goldarbeiter Chalybaeusschen Eheleuten hieselbst bestandene Ehe durch das Erkenntniß zweiter Instanz de publ. 11. Mai dieses Jahres rechtskräftig getrennt worden, so fordere ich im Auftrage der geschiedenen Frau Goldarbeiter Chalybaeus, geborene Eckert, Diejenigen, welche begründete Anforderun-

gen an den Goldarbeiter Herrn Chalybaeus zu haben vermeinen und insofern dieselben während dieser Ehe entstanden sind, hiermit auf, ihre Ansprüche in dem zu diesem Behufe auf den 24. August c. Vormittags 9 Uhr in meinem Geschäfts-Zimmer (Schloßgasse Nro. 280.) anberaumten Termine, persönlich geltend zu machen.

Liegnitz, den 24. Juli 1833.

Hasse, Justiz-Commissarius.

Aufforderung. Sollte irgend Jemand an meinen verstorbenen Ehemann, oder an mich, Forderungen haben, den ersuche ich, sich binnen drei Wochen bei mir zu melden, und nach befundener Richtigkeit, sogleich Zahlung zu gewärtigen.

Liegnitz, den 25. Juli 1833. Verw. Gentner.

Hausverkauf in Liegnitz.

Ein zweistöckiges, 3 Fenster breites, massives Haus, im besten Bauzustande, zu jedem Geschäft geeignet, mit vorzüglich schönen Kellern und einem Hofe mit zweckmäßigen, für die Wirthschaft bequemen Einrichtungen versehen, im Innern hell und freundlich, und in einer guten Gegend der Stadt belegen, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigung. Die resp. Interessenten benachrichtige ich hierdurch, daß die mir anvertrauten Warschauer Pfandbriefe mit den dazu besorgten neuen Zins-Coupons täglich bei mir in Empfang genommen werden können. R. G. Prausnitzer.

Versicherung gegen Feuersgefahr.

Wie jetzt die Zeit herannaht, wo der Landwirth seine gewonnene Erndte bald in seine Scheuern gebracht haben wird, bleibt demselben dann gewiß nur noch zu wünschen, selbige auch für Feuersgefahr gesichert zu wissen, und dies zu thun, findet derselbe bei unseren, für diesen Zweck so wohlthätigen vaterländischen Versicherungs-Anstalten gegen eine sehr mäßige Prämie Gelegenheit, sich in seinem Wohlstande zu erhalten, worunter sich die vaterländische „Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld" sowohl durch ihre billigen Prämien-Sätze als auch ihre Liberalité im Allgemeinen auszeichnet, die ich mir demnach hiermit Einem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publikum zu dergleichen Versicherungen sowohl auf Gebäude als auch auf Getreide-Bestände gedroschen und ungedroschen, wie auch auf Vieh, bestens zu empfehlen erlaube, und mich als Agent derselben zugleich bereit erkläre, zu jeder Zeit dergleichen Anträge für dieselbe entgegen zu nehmen. Liegnitz, den 29. Juli 1833.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe.

Aecht französische Normal-Glanzwichse

von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwichse, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders auf's Höchstmöglichste befördert, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze giebt, nicht aber, wie bei den meisten Fabrikaten, aus ätzenden, das Leder so leicht zerstörenden Säuren besteht, — ist für Liegnitz ganz allein dem Herrn F. W. Niederlein zum Verkauf in Commission übergeben worden, und bei demselben in Krausen zu $\frac{1}{4}$ Pfd. à 5 Sgr. (4 gGr.) und $\frac{1}{8}$ Pfd. à $2\frac{1}{2}$ Sgr. (2 gGr.) nebst Gebrauchs-Anweisung zu empfangen. — Da diese Glanzwichse nur verdünnt werden darf und auf diese Weise gern das 14fache Quantum liefert, so ergiebt sich hieraus, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Haupt-Commissionair des Hrn. P. J. Duhesme
in Bordeaux.

☞ In Folge obiger Anzeige, empfiehlt diese gute Wichse zu geneigter Abnahme F. W. Niederlein.

Delikatessen-Anzeige. Feinsten schweren Jamaika-Rum, desgleichen Nordamerikaner; feinen grünen, feinen Haysan- und Perl-Thee; frische Brabanter Sardellen, desgl. französische Cappern, schönen holländ. Süßmilch-Käse, feine holländ. Perlgraupen und Wiener Gries, Grünberger Weinbergs-Pflaumen, Faden- und Stern-Nudeln, Cremser Senf, allerfeinstes Provencer-Oel, weißen und braunen Sago, feine Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade, und den beliebten italienischen Penit-Zuker, empfing und offerirt billigst F. W. Wacber.

Liegnitz, den 29. Juli 1833.

☞ Den beliebten holländischen Ressing (Schnupftabak) empfing und offerirt

Liegnitz, den 29. Juli 1833. F. W. Wacber.

☞ Mit modernen Putzhauben und Hüten, so wie mit Waschen derselben, empfiehlt sich

Amalie Chuchul, geborene Helmkampff,
wohnhaft auf der Mittelgasse in dem Hause des
Weißgerber Herrn Leder, eine Stiege hoch.

☞ Garten-Illumination. ☜

Freitag den 2. August werde ich Abends, „zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allverehrten Königs", eine Illumination in dem von mir in Pacht inne habenden Lange'schen Kaffeehause arrangiren, wozu ich meine respect. Gönner und Freunde ganz ergebenst einlade, mit der Versicherung: daß ich es mir werde sehr angelegen seyn lassen, die Zufriedenheit meiner lieben Gäste zu erwerben. Liegnitz, den 29. Juli 1833.

Kuhnt.

☞ Eine neue Sendung vorzüglich schöner holländ. Heringe empfing und offerirt die Weinhandlung von Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe.

Perruquière Henriette Werner, geb. Wegner, aus Berlin,
empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Jahrmarkte in Liegnitz mit sehr natürlichen Herren= und Damen=Touren, wie auch mit allen Arten Platten mit, auch ohne Schlösser, Flechten und allen Arten Locken nach der neuesten Façon; auch mit Pomade und Oel, beides von angenehmem Geruch; — und verspricht die reellste und billigste Bedienung.

Ihr Logis ist im Gasthofe zum Rautenkranz, und ihr Stand auf dem kleinen Ringe vor dem Gasthofe zum goldenen Löwen.

Anzeige für Damen. Da sich bei meiner abermaligen Durchreise allhier Damen gefunden haben, welche von mir Unterricht im Maaßnehmen, so wie im Zuschneiden aller Arten Damen=Anzüge ꝛc. erhalten, jedoch mein Aufenthalt hieselbst nur von kurzer Dauer seyn wird: so ersuche ich diejenigen Damen, welche diesen Unterrichtsstunden zuzutreten gesonnen seyn sollten, sich baldigst bei mir zu melden, wo sie dann das Nähere erfahren werden.

Liegnitz, den 22. Juli 1833.

Henriette Fretschow aus Berlin,
log. in in den 3 Rosen auf dem Kohlenmarkte.

Bekanntmachung.

Da mir von Einer Hochpreisl. Königl. Regierung, so wie auch von Einem Hochwohllöblichen Magistrat hieselbst dazu die Genehmigung ertheilt worden ist, daß ich zur Einrichtung einer Vorbereitungs=Schule für Kinder unter dem schulfähigen Alter ein Institut bilden kann: so bringe ich dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß derjenigen Eltern, welche geneigt sind, ihre Kinder, ehe sie selbige in die Schule schicken, von mir zuvor mit den Anfangsgründen im Lesen, Schreiben, Rechnen, Stricken und Nähen unterrichten zu lassen. Da ich schon früher als Hülfslehrerin mich bei der vor einiger Zeit verstorbenen Jungfrau Scharff, welche eine große Zahl solcher Kinder unterrichtete, befand, ich auch schon mehrere kleine Schüler angenommen habe: so darf ich wol um so mehr auf das Zutrauen derjenigen Väter und Mütter rechnen, daß sie mir ihre noch nicht zur Schule fähigen Kinder, zur Vorbereitung in selbige, anvertrauen.

Meine Wohnung ist auf dem Kohlenmarkte in dem Hause des Herrn Ober=Postdirektor Balde.

Liegnitz, den 28. Juli 1833. J. H. Müller.

Zur Nachricht. Auswärtige Eltern, welche ihre Söhne auf dem hiesigen Gymnasium oder der K. Ritter=Akademie haben, oder sie dahin zu bringen gedenken und sie unter reeller Pflege und guter Aufsicht wissen wollen: denen kann die Expedition dieser Zeitung einen Ort nachweisen, an dem sie diesen Wunsch nicht nur realisirt sehen, sondern wo die jungen Leute auch noch manchen wissenschaftlichen Wink erhalten und literarische Quellen finden können.

Liegnitz, den 15. Juli 1833.

Gesuch. Ein Mann von mittleren Jahren, welcher der Feder ziemlich gewachsen, wünscht Beschäftigung mit derselben; er würde sich in jedes Fach einzuarbeiten suchen, und sind seine Verhältnisse so, daß es ihm ganz einerlei ist, hiesigen Orts oder auswärts beschäftigt zu seyn. Das Nähere in der Zeitungs=Expedition. Liegnitz, den 25. Juli 1833.

Offene Lehrlings=Stelle. Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen bald Unterkommen finden bei F. W. Waeber.

Liegnitz, den 29. Juli 1833.

Zu vermiethen. In No. 62. am kleinen Ringe ist ein offenes Gewölbe mit einer Schreibstube, der erste und zweite Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere darüber ist in der Weinhandlung im selben Hause par terre zu erfragen.

Zu vermiethen. In No. 490., der Niederkirche gegenüber, ist eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Alkoven, Kammern und Keller, zu vermiethen, und Michaelis oder Weihnachten a. c. zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Geld-Cours von Breslau.

vom 27. Juli 1833.

		Pr. Courant Briefe.	Pr. Courant Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	96½
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13⅓	—
dito	Poln. Courant - - -	—	¾
dito	Staats-Schuld-Scheine -	97½	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6⅔	—
	dito Grossh. Posener	2	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 26. Juli 1833.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	8	4	1	6	4	1	5	-
Roggen . .	—	28	4	—	27	—	—	25	8
Gerste . . .	—	21	4	—	20	4	—	19	8
Hafer . . .	—	17	—	—	16	—	—	15	—